

## Zu dieser Ausgabe

Der vorliegende Band gibt die Ausgabe letzter Hand wieder, die 1925 erschien (s. Titelblatt S. 6). Der Text ist behutsam der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Uneinheitliche Wortprägungen – z. B. Geistes-/Geistwesen, Welten-/Weltall, Erden-/Erdkörper, Monden-/Mondentwick(e)lung – sind vereinheitlicht. Das Semikolon wird sparsam, der Bindestrich hauptsächlich für Zweitheiten – z. B. geistig-seelisch, physisch-sinnlich – verwendet. Das heute unübliche Dativ-e wird nur in Ausnahmefällen – z. B. im Laufe, im Sinne – beibehalten.

In der Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA 13, 1989, S. 443-445 – «unveränderter Nachdruck» 2021) wird auf «Textkorrekturen» hingewiesen, die z. T. anhand des Manuskripts erfolgt sind. Dabei wird nicht beachtet, dass bei Abweichungen nicht das Manuskript, sondern der Erstdruck das Richtige enthält. Rudolf Steiner hat oft auf den Druckfahnen letzte Korrekturen vorgenommen, die das Manuskript für hinfällig erklären. (Dies ist in den *Rudolf Steiner Ausgaben* in Bezug auf *Mein Lebensgang* ausführlich nachgewiesen). So ist z. B. «Sonnenschein» (s. S. 219 u. 477), nicht «Sonnensein» (GA nach Manuskript) richtig – was sowohl vom Sinn her als auch durch die Ausgabe 1925 bestätigt wird.

Im Band 8,1 der SKA (*Steiner Kritische Ausgabe*, Hrsg. Christian Clement) kann die Entwicklung des Textes durch die vier Auflagen (1910/1913/1920/1925) verfolgt werden. Wer für das Studium mit dem Text umgeht, wird es begrüßen, dass auf «redundante Informationen» über «einige Aspekte der Orthographie» (SKA 8,2 S. CXIX) – z. B. ß/ss, Ae/Ä – verzichtet wird, die den Text unnötig «überladen» und die sonst zugestandenermaßen «allgemeine Praxis der SKA» sind. Bedauerlich ist hingegen, dass im Text selbst der Ausgabe letzter Hand (1925) Änderungen des Herausgebers vorkommen, die der strenge Wissenschaftler als Fälschungen bezeichnen kann. So findet sich z. B. in SKA 8,1 S. 253 – den 1925-Text ändernd bzw. fälschend – «eben so», statt «ebenso». Abgesehen davon ist «ebenso» gar nicht «irrtümlich».

Für sinnrelevante Unterschiede zwischen der Ausgabe letzter Hand, GA 13 und der vorliegenden Ausgabe s. «Textunterschiede» S. 475-477.\*

\* Im Folgenden werden nur wenige Stellen exemplarisch kommentiert:

▪ Zu S. 9: Ist «nichtschauend» und «nicht schauend» (GA) gehupft wie gesprungen? Warum gebraucht Rudolf Steiner für das «gewöhnliche Bewusstsein» das ungewöhnliche «nichtschauend» (ein Wort)? Mit «nicht schauend» wäre eine leise Unterstellung verbunden, dass es mangelhaft ist. Dass ein Mensch nicht sehend, d. h. blind ist, weist auf einen Mangel hin, weil der «gewöhnliche» Mensch sehend ist. Das «nichtschauende» Bewusstsein ist aber kein mangelhaftes; es ist nur ein anderes als das «schauende». Auch die Pflanze ist nichtsehend bzw. -schauend; das ist bei ihr ebenso wenig ein Mangel.

▪ Zu S. 17: «noch viel mehr» oder «vielmehr (GA) zugegeben»? «Viel mehr» (zwei Worte) heißt: Außer dem, was schon zugegeben worden ist, soll noch vieles mehr zugegeben werden. «Vielmehr» (ein Wort) macht daraus

einen völligen Unsinn: Das quantitative «mehr», auf das es hier ankommt, ist auf einmal verschwunden, und «vielmehr», das sonst dazu dient, etwas genauer oder besser zu sagen, hat nichts, was genauer oder besser gesagt werden kann. Ähnliches gilt für S. 272: «der Mensch nunmehr» – «nun mehr» (GA); das getrennte «mehr» i.S.v. «mehr als» ist falsch.

▪ Zu S. 135: «baut ... auf einem» oder «einen (GA) Grund»? Der Akkusativ-Fall bringt den Grund selbst in Bewegung! Aber dann ist es kein fester Grund mehr, auf dem man bauen kann. Bauen kann man nur auf «dem» Grund, der stillsteht. Es ist wie beim Gehen oder Schreiben: Man geht auf dem (nicht: auf den) rechten oder falschen Weg; man schreibt auf dem (nicht: auf den) Tisch.

▪ Zu S. 155: «als sinnliches» oder «als Sinnliches» (GA) – Eigenschafts- oder Hauptwort? Rudolf Steiner unterscheidet zwischen Denken und Denken (s. «*dieses* Denken»). Wenn er vom Denken «als sinnliches» redet, so meint er das sinnliche Denken im Unterschied zu dem nichtsinnlichen (Denken). Die GA schreibt «als Sinnliches». Das Hauptwort bedeutet aber, dass das Denken ein (etwas) Sinnliches ist – was wiederum heißt, dass es nur das sinnliche Denken gibt. Und das ist falsch. Ähnliches ließe sich für «bevorstehendes» (S. 281) bzw. «Bevorstehendes» (GA) und für «geistigen» (S. 304) bzw. «Geistigen» (GA) sagen.

▪ Zu S. 169: «Ihm ist Wärme» oder «Ihm ist die Wärme» (GA)? Der springende Punkt, auf den es hier ankommt, ist gerade, dass es für den Physiker «die Wärme» als selbstständige Substanz gar nicht gibt. Was der Physiker «Wärme» (1925) – nicht «die Wärme» (GA) – nennt, ist für den «geisteswissenschaftlichen Forscher» hingegen *die* Wärme als vierte Substanz, neben der es die Luft, das Wasser und die Erde gibt.

▪ Zu S. 195: «beobachten» oder «beachten» (1925+GA)? Im Satz davor heißt es «beobachten» (und «sehen»), nicht «beachten». Im Physischen etwas nicht «beachten» bedeutet etwas übersehen, was man sehen *kann*. Im Geistigen kann aber nichts «unbeachtet» bleiben: Entweder sieht (beobachtet) man etwas, oder man sieht es nicht – nicht weil man es nicht «beachtet», sondern weil man es *nicht* «beobachtet» (wahrnehmen) *kann*. (s. auch S. 193: «Man kann ... das Folgende geistig beobachten.»)

▪ Zu S. 246: «belebenden Kraft» oder «Macht» (1925+GA)? Eine Macht *ist* ein (denkendes und handelndes) Wesen, eine Kraft (z. B. die Denk- oder die Muskelkraft) *gehört* zum Wesen. Hier ist die Rede von der Seele als Macht, die «einen Teil ihrer belebenden Kraft» in ihr Nachbild versenkt. Wenn Kraft gleich Macht wäre, dann hätten wir eine Macht (die Seele), die «einen Teil ihrer belebenden Macht» in ihr Nachbild versenkt – was unsinnig wäre.

▪ Zu S. 259: «zu weit vorgeschritten» oder «fortgeschritten» (GA)? Nicht jedes Vor(an)schreiten ist ein Fortschritt. «Zu weit vorgeschritten» sein, ist gleich nachteilig wie nicht weit genug – beides im Unterschied zu «genügend weit fortgeschritten» (S. 236). Der Wasserspringer, der auf dem Sprungbrett *zu weit* vorschreitet, fällt plump ins Wasser, statt mit Schwung ins Wasser zu springen. In seiner Karriere ist das nicht ein Fortschritt, sondern ein Rückschritt. Ist das Haarspalterei? Tatsache ist, dass die 1925-Ausgabe – die Ge-

nauigkeit betreffend, fortschrittlich! – «zu weit vorgeschritten» schreibt, nicht, wie die GA, «fortgeschritten».

▪ Zu S. 292: «selbsterarbeitetes» oder «selbstverarbeitetes Wissen» (1925+GA)? Am Ende des Absatzes heißt es: «sich selbst erarbeitet» und auf S. 295 nochmals: «menschlich erarbeitetes». Aber auch unabhängig von solchen Bestätigungen gilt: Was der Mensch «verarbeitet», bleibt seinem Wesen *äußerlich*. Selbst die Speisen werden «verarbeitet», nicht «erarbeitet»: Der Körper wird mit ihnen eins, nicht der Mensch selbst. Was der Mensch aber denkerisch erfasst, das ist «selbsterarbeitet»: Er selbst wird *innerlich*, das heißt geistig-seelisch, damit eins. (s. auch S. 295: Das «Schauen», die Wahrnehmung, wird durch das Denken «verarbeitet», d. h. in Begriffe verwandelt; das «Vorstellen» hingegen wird «erarbeitet», d. h. innerlich errungen.)

▪ Zu S. 318 u. 320: «Zwei Seelen» oder «zwei Welten/zwei Seiten» (1925+GA)? Auf das, was der Faust-Mensch im *Faust* ausruft – «Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust ...» –, und was eingangs des 2. Kapitels der *Philosophie der Freiheit* feierlich zitiert wird, auf das wird zweimal in der *Geheimwissenschaft* hingewiesen. Beide Male wird unmissverständlich «in der Menschenbrust» hinzugefügt. Die Ausgabe letzter Hand und die GA machen aus den zwei Seelen das eine Mal «zwei Welten», das andere Mal «zwei Seiten». Von den *zwei Seelen* in der Menschenbrust, keine Spur.

▪ Zu S. 355 u. 431: «anerziehen» und «anerzogen» oder «heranziehen» und «herangezogen» (1925+GA)? Hier gelten Überlegungen ähnlich denen, die zu S. 292 für «erarbeiten/verarbeiten» angestellt worden sind. Etwas sich «anerziehen» ist ein innerlicher, nicht-räumlicher Prozess. «Heranziehen» kann man dagegen nur etwas, was einem äußerlich ist und (räumlich) näher gebracht wird – s. S. 307: «Schüler», die «herangezogen» werden (S. 306: «heranzogen»). Die Rede von einem «philosophischen Nachdenken», das «herangezogen» (1925+GA) wird, ist geradezu grotesk.

▪ Zu S. 406: «er (der Mensch)» oder «es (das Gefühl)» (GA)? Rein grammatikalisch betrachtet, wäre «es» richtig. Aber ein Gefühl kann nicht «der Verhüller des Menschen» und «zugleich der Verhüller der ganzen geistig-seelischen Welt» sein. Ein solcher Verhüller ist der Mensch («er») selbst, d. h. «des Menschen eigene innere Wesenheit», die nicht nur Gefühl ist. Dass der Bezug von «er» (der Mensch) zwei Sätze davor liegt, ist bei Rudolf Steiner nicht unüblich.

▪ Zu S. 436: «Mitglieder des Mysterienwesens» oder «-wissens» (1925+GA)? Die Ausgabe 1920 schrieb «der Mysterien», was nicht ganz glücklich ist, weil das Wort «Mysterien» nicht nur die Mysterienstätten oder -orte bedeutet, die hier gemeint sind, sondern auch die in ihnen geoffenbarten, geheimnisvollen Wahrheiten. Um den Sinn zu präzisieren, wird wohl Rudolf Steiner für die 1925-Ausgabe «Mysterien» in «Mysterienwesens» geändert haben. Dass der Setzer das handgeschriebene «-wesens» mit «-wissens» verwechselt, braucht nicht zu verwundern. Dem Autor der *Philosophie der Freiheit* kann nicht der Gedanke zugemutet werden, dass Menschen «Leiter» oder gar «Mitglieder» eines «Wissens» seien.